

Willisau rechnet für 2018 mit Minus

Voranschlag An der Gemeindeversammlung vom 27. November befinden die Stimmbürger über den Voranschlag 2018. Der Stadtrat rechnet mit einem Minus von 404 000 Franken, schreibt er in einer Mitteilung. Grund dafür sind Mehrbelastungen aus dem Sparpaket KP17 des Kantons. Der Steuerfuss soll bei 2,2 Einheiten belassen werden. Doch der Stadtrat warnt: Solche «Kostenüberwälzungen» seien auf lange Sicht für die Gemeinden «nicht ohne Steuererhöhungen verkraftbar». Aufgrund der Finanzplanung dürfte dies in Willisau bis 2022 aber nicht nötig sein. (red)

1,52 Millionen für Kindergärten

Grosswangen Die Stimmbürger von Grosswangen können an der Urnenabstimmung vom 26. November über einen Sonderkredit in Höhe von 1,52 Millionen Franken befinden. Ziel sei es, Kindergartenräume in die Schulanlage Kalofen zu integrieren, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt. Damit sollen «die Voraussetzungen geschaffen werden, den Vorgaben der Volksschulbildung und den schulischen Entwicklungen gerecht zu werden», heisst es weiter. (red)

Kandidat für Sitz in Schulpflege

Sursee Für die Ersatzwahl eines Mitglieds der Schulpflege ging bei der Verwaltung der Stadt Sursee ein Vorschlag ein: Die CVP-Ortspartei hat **Matthias Oliver Sigrist** für das Amt nominiert. Da keine weiteren Vorschläge eingegangen sind, ist von einer stillen Wahl auszugehen. Diese muss der Surseer Stadtrat allerdings noch amtlich feststellen. Sigrist dürfte damit auf **Hannes Blatter** (CVP) folgen, der per 30. November seine Demission eingereicht hat. (red)

Kirche rüstet sich gegen Hacker

Angriffe Nicht nur Firmen können Opfer von Hackerangriffen werden. Deshalb bietet jetzt die römisch-katholische Landeskirche Luzern Kurse für Mitglieder an, die über heikle Daten wachen – und stösst damit auf reges Interesse.

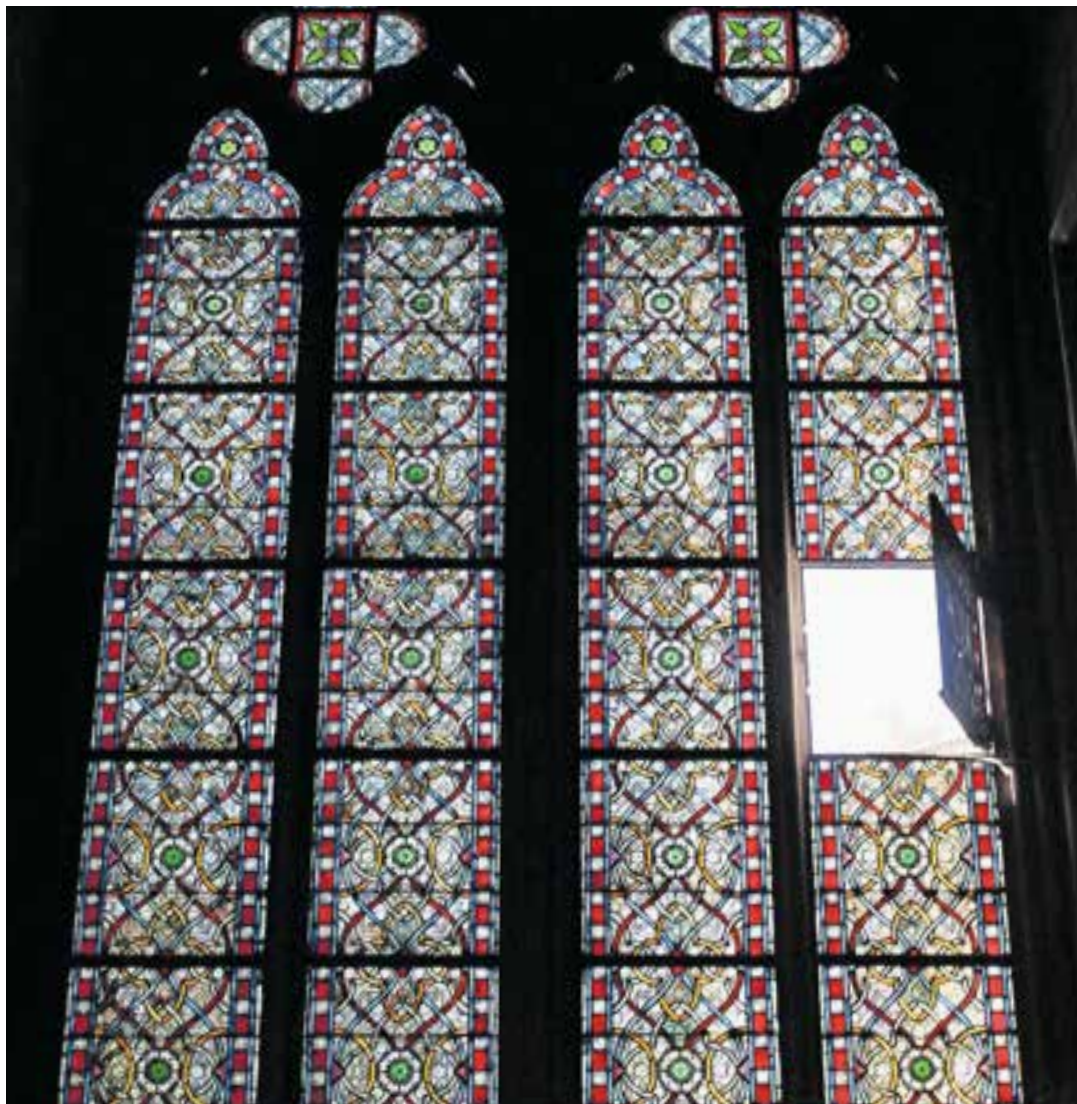
Niels Jost
niels.jost@luzernerzeitung.ch

Bei Unternehmen in der Privatwirtschaft kennt man es längst: Sensible Daten oder Betriebsgeheimnisse werden vor Zugriffen von Unbefugten geschützt und Mitarbeiter für das Thema sensibilisiert, indem sie etwa regelmässig aufgefordert werden, das eigene Passwort zu ändern. Nicht anders ergeht es der Kirche. Auch sie verfügt über sensible Daten – und muss diese den Anforderungen entsprechend schützen.

Kürzlich haben deshalb die römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern und die für Luzern zuständige Regionalleitung des Bistums Basel zum ersten Mal einen Kurs zum Datenschutz und zur Datensicherheit durchgeführt. Dieser ist auf reges Interesse gestossen, wie im neuesten Informationsblatt «Kirchenschiff» zu lesen ist. 40 Kirchenmitarbeiter haben daran teilgenommen. Für den zweiten Abend von nächstem Donnerstag seien bereits über 60 Anmeldungen eingegangen. «Damit können wir Behördenmitglieder und Mitarbeitende aus beinahe allen 85 Kirchgemeinden und 100 Pfarreien erreichen», sagt Synodalverwalter Edi Wigger auf Anfrage.

Sensibel: Lohnlisten oder E-Mails des Pfarrers

Doch über welche sensiblen Daten verfügt die Kirche überhaupt? Laut Edi Wigger geht es zum Beispiel bei den Kirchgemeinden um den Umgang mit E-Banking. Solche Transaktionen gilt es – wie bei Privatpersonen oder Firmen – besonders gut zu schützen. Als sensibel gelten ferner Protokolle über Kirchenratsitzungen, Personenakten oder Spendenlisten. «Gerade persönliche Informationen sind besonders schützenswerte Daten», klärt Wigger auf. Und er nennt ein weiteres Beispiel: «Es kann



Mitarbeiter der Kirche werden in Kursen geschult, wie sie Lücken in Datennetzen vermeiden. Im Bild Glasfenster der Notre-Dame-Kirche in Paris. Bild: iStock

vorkommen, dass sich eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter der Seelsorge mit einem Pfarreiangehörigen über dessen ganz persönliche Probleme per E-Mail austauscht. Im Kurs haben wir aufgezeigt, wie man solche Mails verschlüsseln kann.» Einen Schutzschild bieten ebenso regelmässige Programm-Updates sowie guter Virenschutz. Zudem wurden die Vorteile einer Cloud-Lösung aufgezeigt, bei der die Verantwortung für die Datensicherheit grösstenteils ausgelagert wird.

Die Ratschläge seien gut angekommen, bilanziert Synodalverwalter Wigger. «Der Kurs war ein Erfolg.» Wichtig sei für ihn, dass die Mitarbeiter der Kirche, von denen viele nebenberuflich engagiert seien und teils auch mit dem privaten Computer arbeiteten, sensibilisiert würden. Denn: «Es gibt niemanden, der für Angreifer nicht interessant ist», sagte Martin Müller, Sicherheits- und Risikomanager für die Informatik des Kantons Luzern, bei seinem Vortrag während des Kurses. Problematisch könne nur schon ein

E-Mail mit schädlichem Anhang – sogenannte Malware – werden. Häufig bemerke man einen Angriff gar nicht. «Hacker sind besser geworden. Es gibt sehr raffinierte Wege, um Viren einzuschleusen», sagt Wigger.

In der römisch-katholischen Kirche sei man glücklicherweise noch nie Opfer eines schweren Hackerangriffs geworden. Für den Fall der Fälle seien die Kirchgemeinden nun aber gerüstet: Ihnen wurde empfohlen, Regelungen für den Informatikeinsatz der Mitarbeiter zu erlassen. Dazu

wurden Muster abgegeben, wie dies bereits die Kirchgemeinde der Stadt Luzern sowie der Kanton Luzern für seine Angestellten handhaben. Dies als Ergänzung zu den bestehenden Datenschutzbestimmungen.

Andere Landeskirchen: Noch keine Kurse

Diese Bestimmungen wurden gemeinsam mit den anderen beiden Landeskirchen des Kantons 2005 erlassen. Bei der christkatholischen Landeskirche Luzern habe bisher einzig dieses Dokument die Themen Datenschutz und -sicherheit geregelt, sagt der dafür zuständige Toni Göpfert. «Mit der zunehmenden Digitalisierung kommen nun aber andere Herausforderungen auf uns zu – wie bei der römisch-katholischen Landeskirche», sagt er. Wie man diese angehen wird, müsse man noch diskutieren. Eines ist für Göpfert bereits klar: «Die Probleme müssen nicht auf der Ebene der nationalen christkatholischen Kirche angegangen werden, sondern auf der Ebene der einzelnen Kirchgemeinden. Denn sie unterstehen bereits dem Recht der politischen Gemeinde und müssen etwa deren Archiv- und Datenschutzgesetz übernehmen», sagt Göpfert, der ebenso im nationalen Synodalrat sitzt.

Auch die reformierte Kirche des Kantons Luzern führt derzeit keine Kurse zum Datenschutz durch. Die Schulung der Katholiken hält Regina Hauenstein, Verantwortliche für die Kommunikation, aber für «sehr gut und wichtig». Demnächst stehe deshalb ein Kurs für den Umgang mit sozialen Medien an – dieser sei bereits komplett ausgebucht.

Hinweis

Der zweite Datenschutz-Kurs der katholischen Landeskirche Luzern findet am 19. Oktober in Wolhusen statt. Anmeldung für Mitglieder bis heute unter verwaltung@lukath.ch.

Mail aus Abu Dhabi

«Der Start ist gelungen»

Die Erleichterung nach dem ersten Wettkampftag ist gross. Umso mehr, als Fabien Gyger und ich einen erfreulichen Start hingelegt haben. Wir harmonierten ausgezeichnet und müssten – ohne überheblich zu sein – noch voll bei den Leuten sein. Klar lief nicht alles perfekt; die Aufgabe hat uns mehr gefordert als erwartet. Am Vormittag hatten wir einen kniffligen Moment, doch nach kurzer Beratung fanden wir eine gute Lösung. Die Stimmung unter den Teams ist ausgezeichnet; am Ende tauschten wir Pins aus. Das ist Tradition an einer WM, denn höchstwahrscheinlich begegnet man sich ja nie mehr im Leben. Jetzt gehen wir kurz etwas essen und dann früh in die Federn. Denn als Nächstes folgen zwei 6-Stunden-Aufgaben. Im Gegensatz zur ersten Aufgabe sind sie auf Geschwindigkeit ausgelegt. Ich könnte mir gut vorstellen, dass sich hier die Spreu vom Weizen trennen



Cédric Achermann ist einer von sieben Zentralschweizern, die an den Berufsmeisterschaften World Skills um Titel kämpfen. Bild: apimedia

wird. Ich bin aber guter Dinge, dass wir vorne dabei bleiben.

Cédric Achermann, Altbüron, Automatikler
kanton@luzernerzeitung.ch

WWW.

Alle Beiträge zu den Berufsmeisterschaften in Abu Dhabi finden Sie in unserem Liveblog unter: luzernerzeitung.ch/worldskills

U20

Entscheidungen fürs Leben

Welche Hose ziehe ich heute an? Wähle ich die braune oder die graue Jacke? Nehme ich den kleinen oder den grossen Rucksack mit? Gehe ich mit dem Fahrrad oder doch lieber mit dem Bus?

All diese Entscheidungen verfolgen mich den ganzen Tag, wenn es die falschen waren. Wenn ich mich aber richtig entschieden habe, erhalte ich für das schicke Oberteil oder die schöne Frisur Anerkennung.

Unser ganzes Leben besteht aus Entscheidungen. Wie findet man da heraus, welches die richtige Entscheidung ist? Ganz einfach: Man kann es nicht wissen. Welche die gute oder die schlechte Wahl ist, weiss man erst, wenn man sich entschieden hat. Und ob ich heute zu meiner gestreiften Bluse eine schwarze oder eine weisse Hose angezogen

habe, ist nicht von grosser Bedeutung. Es sieht beides gut aus. Denn diese kleinen, richtigen oder falschen Entscheidungen sind schnell wieder vergessen.

Aber wie sieht es mit den grossen Entscheidungen aus? Welchen Weg schlage ich nach der obligatorischen Schulzeit ein? Bin ich für die Berufswelt geeignet oder doch besser fürs weitere Büffeln in der Schule?

Wir Schülerinnen und Schüler müssen schon im Alter von 13 Jahren entscheiden, was wir nach der Schule arbeiten wollen. Das ist viel zu früh. In diesem Alter wechseln sich die Interessen immer wieder ab. Mal findet man den Beruf Schreiner interessant, und eine Woche später ist man von der Informatik total fasziniert. Wie soll man in diesem Alter also schon die richtigen Entscheidungen treffen können?

Und dennoch finde ich: Man verliert nichts, wenn man den sogenannten «falschen Weg» einschlägt. Im Gegenteil. Man gewinnt immer Erfahrungen, welche hilfreich sind, um in Zukunft die richtigen Entscheidungen zu treffen. Ob sie es dann wirklich sind, wird sich später zeigen...



Livia Bühler, Fachmittelschule, Kantonsschule Sursee, 16
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

In der Kolumne U20 äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.